

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 51/52 (1908)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Moderne Bühnen-Dekoration  
**Autor:** Zieler, Gustav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-27375>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



ganz Neues, Stilisierung in die Raumgestaltung und Ausschmückung der Bühne kommen. Durch die zwingende Notwendigkeit wurden die Geister wachgerüttelt und Bühnenleute wie Publikum gezwungen, sich mit den grundlegenden Fragen auseinanderzusetzen. Und Hand in Hand mit diesen Fragen gingen dann die Antworten: Die Inszenierungen der „Salome“, des „Sommernachtsstraums“, von Wedekinds „So ist das Leben!“ sind die nächsten Etappen auf dem Wege der Reform. Jedes neue Stück brachte neue besondere Probleme, die nicht nur den Theatertechniker, sondern auch den Aesthetiker und den Kritiker angingen, denn es tauchten auch grundsätzliche Fragen auf, die zu einer Erörterung der Frage des Zusammenhanges zwischen Mensch und Umwelt, der Frage nach den psychologischen und physiologischen Gesetzen der Bühnenwirkung, nach dem jeweils besten Stil der Verkörperung dichterischer Ideen auf der Bühne führten, und die vorgeschrittenen Geister sahen schnell ein, wie viel Unkultur in der herkömmlichen Ignorierung der Inszenierungskunst und der Auslieferung der Bühne an die Theatermaler lag. Diese, ganz in den Banden der Tradition, bemühten sich nur innerhalb des herkömmlichen Rahmens möglichst überraschende und dem Auge wohlgefällige Bilder zu entwerfen, ohne daran zu denken, ob denn nicht auch die Inszenierungskunst wie alles dem Gesetze der Entwicklung unterworfen sei und ob nicht vielleicht das moderne Auge, die modernen Nerven ganz andere Grundlagen verlangen und durch Schaffung dieser Grundlagen eine Quelle ganz ungeahnter neuer Wirkungen erschlossen werden könnte. Aber als sich nun so mit überraschender Schnelligkeit die neue Inszenierungskunst entwickelte, dank der rastlosen Energie Reinhardts, der unausgesetzt auf neue Gedanken kam und vor allem durch Schaffung eines Beirates von anerkannten Künstlern, wie Karl Walser, Louis Corinth, Max Slevogt immer neue Keime zur Entfaltung brachte, da dauerte es auch nicht lange, und die bleiche Schar der Warner tauchte auf, die von einem „Ueberwuchern“ der Dekorationskunst, von Zweifeln an der Richtigkeit des Ausstattungsreichtums gegenüber Shakespeare, von Rückkehr zur Einfachheit sprachen. Solche Stimmen fehlen dem Neuen niemals, wenn es sich erst durchgekämpft hat. Es lohnt sich aber gegenüber diesem Zustand, gegenüber diesem Stimmengewirr, das sich gegenwärtig erhoben hat, die Frage im Zusammenhang zu erörtern und zu untersuchen, was schon geleistet ist, und wo etwa die Gefahren liegen.

## II.

Organisation heisst die grosse wirkende Kraft unseres Zeitalters, die Kraft, die in der Welt der Wirklichkeit das Leben bestimmt. In der Literatur ertönte ja, zumal Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der gegenteilige Schlachtruf, und man begeisterte sich für das Recht der freien Persönlichkeit und sprach stolz von einem Zeitalter des Individualismus. Die Welt, in der das Recht der Persönlichkeit oberstes Gesetz war, bestand aber nur in den Köpfen der Literaten.

Draussen, in der wirklichen Welt ordneten sich die Geschehnisse nach dem entgegengesetzten Prinzip: Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze, Zusammenschluss der Einzelkräfte im Dienste eines höhern Ganzen, Verbindung der Einzelwillen zu einem Organismus; so lautet heute das Gesetz der Welt. In der Politik, im sozialen Leben, im wirtschaftlichen Dasein ist die immer feinere Ausbildung der Organisation das eigentliche Ziel. Und dasselbe Prinzip beherrscht diejenigen Gebiete der Kunst, auf denen sich eine Vielheit wirkender Kräfte zum Werke zusammenschliesst: Kapellmeister und Regisseur spielen heute die Hauptrolle in ganz anderem Masse als die Virtuosen und die Stars. Organisation der Kräfte ist auch hier der leitende, oberste Grundsatz geworden. Wenn nun also der Mensch von heute gegenüber einem Musikwerk oder einem Bühnenstück vor allem verlangt, dass es ein einheitliches Ganze darstelle, wenn der Zuschauer von heute so fein organisiert ist, dass ihm jeder Ton, der die Harmonie des Ganzen stört, den Genuss verdirbt, so ist es nur eine Konsequenz, dass auch die Frage der Bühnen-Dekoration im Theater eine ganz andere Rolle spielt als in frühern Zeiten. Der enge Zusammenhang zwischen dem Menschen und seiner zeitlichen und örtlichen Umgebung ist für uns Söhne des naturwissenschaftlichen Zeitalters eine so selbstverständliche Erkenntnis geworden, dass wir gegen Stillefänger in dieser Richtung unheimlich empfindlich geworden sind. Den „Hamlet“ in Rokokotracht, wie er noch im XVIII. Jahrhundert gegeben wurde, können wir uns heute gar nicht mehr auf der Bühne denken. Viel eher ist unsere Phantasie noch bereit, über eine mangelhafte Dekoration hinwegzusehen und das Fehlende zu ergänzen, als eine stilwidrige Umgebung zu dulden. Aber wir sind heute noch viel feiner organisiert, als dass wir vom Regisseur nur verlangten,

er solle sich frei von Anachronismen halten. Wir verlangen, dass der Zusammenhang zwischen äusserer Umgebung und innerem Erlebnis, die Gebundenheit des Schicksals an das Milieu auch in den zahllosen feinen und kleinern Zügen sichtbar wird, denn wir wissen heute, wie ungeheuer viel von solchen scheinbaren Kleinigkeiten abhängt.

Die Behausung des Pfarrers Johannes Rosmer muss zu dem schweren gediegenen Ernste des Mannes stimmen, wenn wir ihn und sein Handeln ganz verstehen wollen, Jörgen Tesman und Hedda Gabler müssen so reich und luxuriös sein, damit wir das Missverhältnis der spießbürgerlichen Gesinnung des Hausherrn zu dem ihn umgebenden geschmackvollen Luxus und damit zugleich Heddas persönlichen Geschmack und den mächtigen Einfluss, den die weltmännische Ueberlegenheit Bracks auf das Geschick dieser ungleichen Ehe schon gewonnen hat, und Heddas Furcht vor der Zukunft vom ersten Augenblick an instinktiv fühlen. Diesen Scharfblick für Dinge, die man früher als Aeusserlichkeiten ansah, und diese Feinfühligkeit wollen wir als eine Errungenschaft der naturalistischen Epoche ansehen und nicht etwa als etwas Vorübergehendes. Wir müssen also die Forderung erheben, dass jede

## Die Privatklinik Hägler in Basel.

Erbaut von Romang & Bernoulli in Basel.

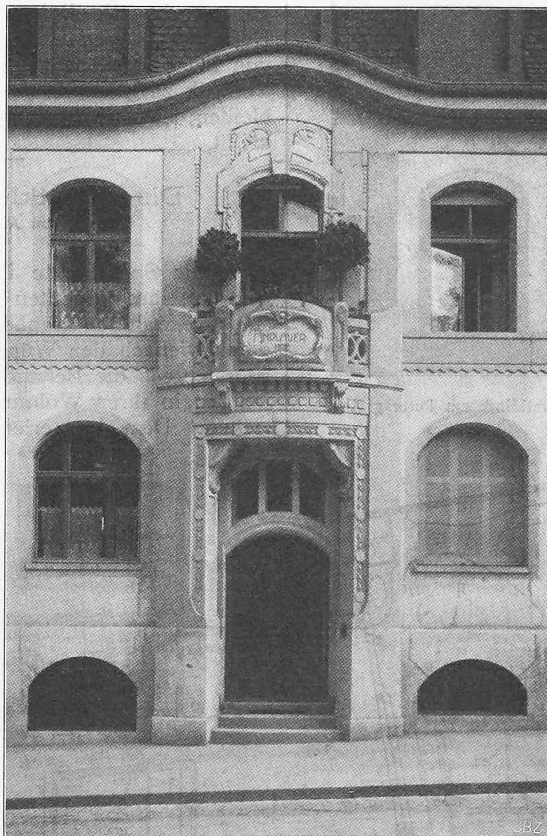


Abb. 1. Ansicht des Hauptportals.



